

Die Kontrollmassnahmen 2006 waren erfolgreich und werden 2007 weitergeführt

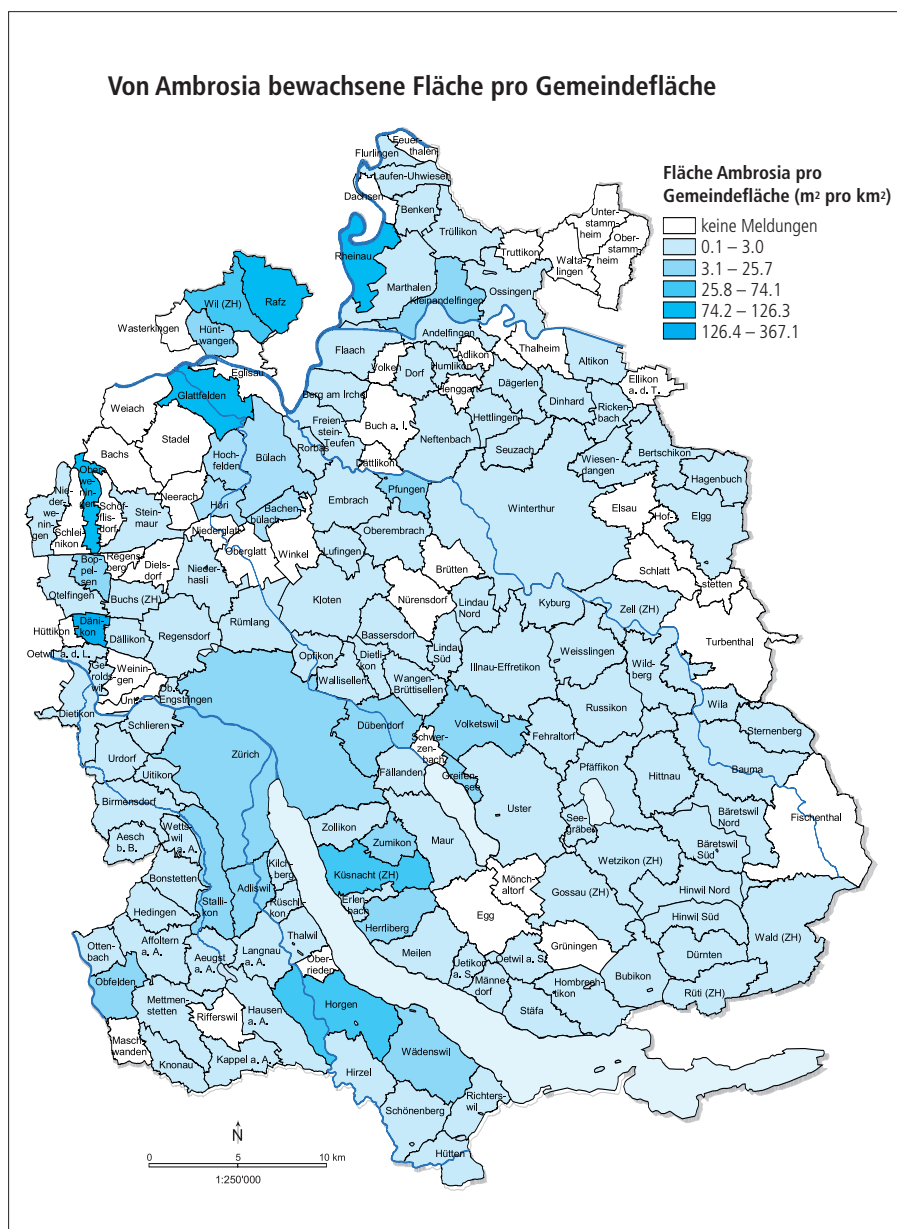
# Die Allergie auslösende Problempflanze Ambrosia ist noch lange nicht besiegt!

Aus dem Grossteil der Zürcher Gemeinden wurden 2006 bei Kontrollmassnahmen Bestände von Ambrosiapflanzen gemeldet, einige davon von erheblicher Grösse. Um die

Ausbreitung der Asthma auslösenden Pflanze einzudämmen, müssen die Kontrollen fortgesetzt werden. Sie sind Sache der Grundeigentümer und der Gemeinden.

Inhaltliche Verantwortung:  
Gabriel Popow  
Strickhof Fachstelle Pflanzenschutz  
Eschikon, Postfach, 8315 Lindau  
Telefon 052 354 98 49  
gabriel.popow@bd.zh.ch  
www.ambrosia.zh.ch

Iris Altenburger  
Sektion Biosicherheit (SBS)  
AWEL Amt für  
Abfall, Wasser, Energie und Luft  
Telefon 043 259 32 20  
biosicherheit@bd.zh.ch  
www.biosicherheit.zh.ch



## Biosicherheit

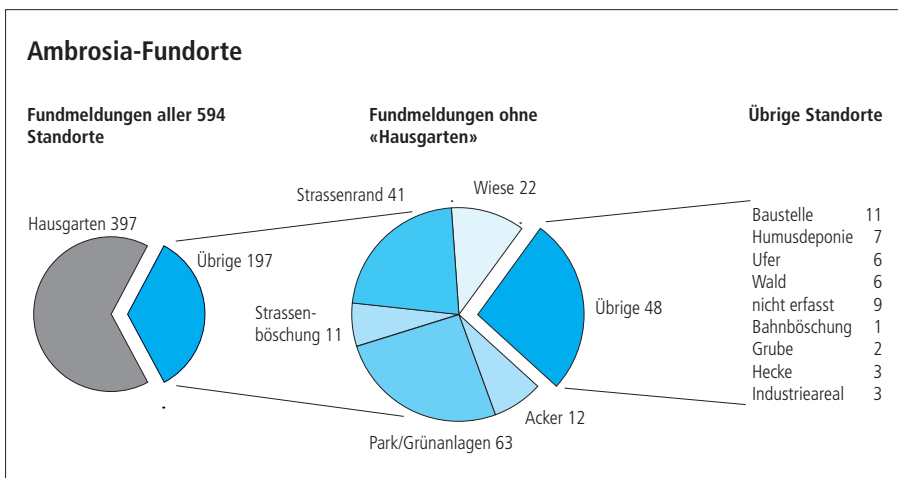


Fläche der Ambrosiastandorte in Quadratmetern pro Quadratkilometer Gemeindefläche. Je dunkler die Fläche ist, desto grösser ist der Flächenanteil von Ambrosia an der gesamten Gemeindefläche.

Der Blütenstaub der Ambrosiapflanze löst bei vielen Menschen Heuschnupfen oder sogar Asthma aus.

Quelle: AWEL/Biosicherheit

Quelle: AWEL/Biosicherheit



Die meisten Funde wurden in Hausgärten gemacht, dies sind jedoch fast ausschliesslich Fundmeldungen von weniger als 10 Pflanzen pro Standort. Die 197 übrigen Funde stammen von Strassenrändern, Wiesen, Strassenböschungen, Äckern und Parks bzw. Grünanlagen.

Zentrale Bedeutung der Gemeinden für die Bekämpfung
Ambrosia lässt sich nur mit dezentralen Strukturen effizient eindämmen. Jede Gemeinde im Kanton hat unterdessen eine verantwortliche Person für die Ambrosiabekämpfung bestimmt. Um die Pflanzen mit geringem Aufwand zu finden, gilt folgende Kontrollstrategie:
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Bevölkerung wird von den Medien informiert und meldet verdächtige Pflanzen der Gemeindebehörde. Hausgärten werden von den Gemeinden nicht systematisch abgesucht. Die Feuerbrand-Kontrollen achten «nebenbei» auch auf Ambrosia.</li> <li>Die Unterhaltsdienste der Gemeinden und des Kantons kennen die Pflanze und achten bei ihrer täglichen Arbeit «nebenbei» auf Ambrosia. Der Kanton (Strickhof) hat dezentral kurze Instruktionen durchgeführt und den Gemeinden Musterpflanzen zur Verfügung gestellt.</li> <li>Gezielt kontrolliert werden Standorte, die auf Grund der Erfahrungen im Ausland und in der Westschweiz besonders «kritisch» sind: Ehemalige und lange bestehende Baustellen, Humushaufen, Grubenareale, verlassene Industriearale und Sonnenblumenfelder.</li> <li>Für eine gezielte Erfolgskontrolle wurden die Ambrosiaverantwortlichen angehalten, die Standorte über das Intranet in ein GIS-Tool einzugeben (siehe Karte rechts und ZUP-Artikel «Bekämpfung der Allergie auslösenden Problempflanze Ambrosia» ZUP Nr. 45/2006).</li> </ul>

Die Kontrollstrategie beruht darauf, mit bestehenden Strukturen das ganze Gemeindegebiet im Auge zu behalten, kritische Standorte jedoch gezielt zu kontrollieren.

Quelle: AWEL/Biosicherheit

Positive Bilanz über den Erfolg der ersten Bekämpfungssaison 2006
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Gemeinden haben eine jährlich wachsende Zahl von Aufgaben zu erledigen, es ist deshalb erfreulich, dass die Ambrosiabekämpfung in der Regel termingerecht und zweckmässig erledigt wurde.</li> <li>Dank starker Sensibilisierung der Bevölkerung gingen sehr zahlreiche Ambrosia-Fundmeldungen bei den Gemeinden ein.</li> <li>Insgesamt wurden in 128 von 171 Gemeinden Ambrosiapflanzen gefunden, vermutlich sind aber in allen Gemeinden vereinzelt Pflanzen zumindest in Hausgärten vorhanden (siehe Karten Seite 13 und 15).</li> <li>Insgesamt wurden rund 594 Standorte gemeldet.</li> </ul>

Die erste Bekämpfungssaison 2006 war erfolgreich.

Quelle: AWEL/Biosicherheit

Der Blütenstaub der Ambrosiapflanze – in der Fachsprache auch Pollen genannt – löst bei vielen Menschen Heuschnupfen oder sogar Asthma aus. Die Pflanze ist sehr invasiv. Wenn sie sich einmal etabliert hat, vermehrt sie sich immer schneller und ist kaum auszurotten, denn die Samen überdauern im Boden während Jahrzehnten (vgl. ZUP-Beiträge in den Ausgaben 44 und 45, 2006: «Gebietsfremde Problempflanzen: Es ist Zeit zum Handeln», «Gebietsfremde Problempflanzen: Die sechs wichtigsten Arten» sowie «Bekämpfung der Allergie auslösenden Problempflanze Ambrosia»).

In verschiedenen Ländern, zum Beispiel in Frankreich und Italien, wird die Pflanze deshalb obligatorisch bekämpft. Die Massnahmen wurden dort aber nicht effektiv genug umgesetzt, so dass sich Ambrosia trotzdem weiter verbreitet und die Pollenbelastung zugenommen hat. Die Westschweiz wurde von Frankreich frühzeitig gewarnt. Doch trotz der ergriffenen, freiwilligen Massnahmen hat sich die Pflanze im Kanton Genf stark ausgebreitet.

Aus diesem Grund hat der Regierungsrat des Kantons Zürich im Mai 2006 die obligatorische Bekämpfung beschlossen, seit Juli 2006 gilt in der ganzen Schweiz ein Bekämpfungsobligatorium des Bundes.

### Bekämpfung ist Sache der Grundeigentümer

Bekämpft wird in der Regel durch Ausreissen der gefundenen Ambrosiapflanzen, zuständig dafür ist der Grundeigentümer beziehungsweise der Bewirtschafter. Bei grossen Beständen erstellt die Fachstelle Pflanzenschutz (Strickhof) einen Sanierungsplan.

Auf Äckern oder Humushaufen werden auch Herbizide eingesetzt. Befallene Felder, in denen eine wirksame Bekämpfung nicht mehr möglich ist, werden untergepflügt; in diesen Fällen erhält der Bewirtschafter eine Entschädigung nach Billigkeit. Auf verseuchten Äckern dürfen in den folgenden Jahren nur noch Kulturen angebaut werden, in

denen eine Vermehrung der Ambrosiapflanzen ausgeschlossen ist. Besonders geeignet dafür sind Getreide und Raps.

### Es ist mit einer grossen Dunkelziffer zu rechnen

Es ist davon auszugehen, dass die bisher den Gemeinden gemeldeten Pflanzen noch nicht den tatsächlichen Beständen entsprechen. Viele Gartenbesitzer haben die einzelnen Pflanzen unter dem Vogelhäuschen entfernt, ohne sie zu erkennen oder ohne sie zu melden.

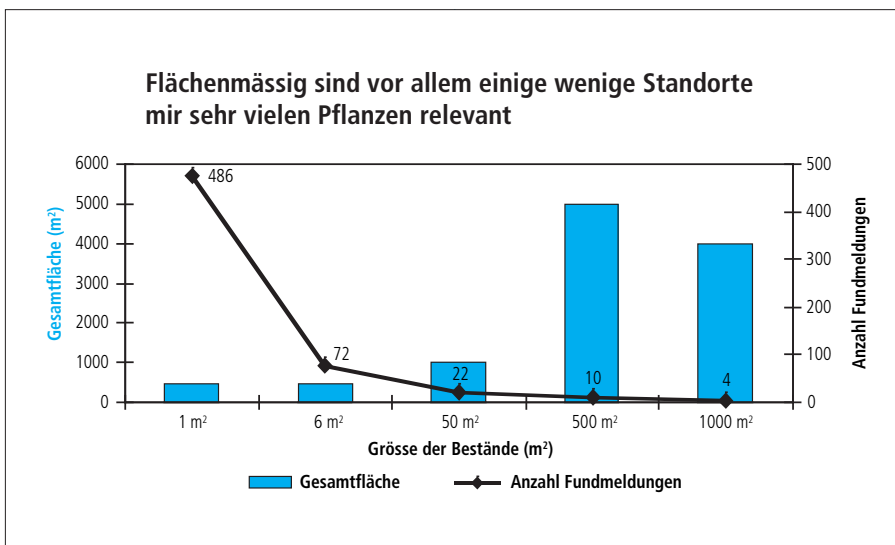
In der Landwirtschaft wurden vor allem Pflanzen an Feldrändern beobachtet. Befallsnester im Innern der Felder fallen kaum auf, sie werden nur zufällig gefunden. Besonders schwer sind Ambrosiapflanzen in Wiesen zu erkennen, sie verschwinden im Pflanzenbestand. In der Landwirtschaft ist jedoch nicht mit einer allzu grossen Dunkelziffer zu rechnen. Sonnenblumenfelder bieten den Ambrosiapflanzen zwar die besten Bedingungen, bei der gezielten Kontrolle von über 600 Sonnenblumenfeldern wurde jedoch nur in einem Fall etwas gefunden.

### Wie geht es weiter im Jahr 2007?

Das Vorgehen war sowohl für den Kanton wie auch für die Gemeinden kostengünstig und hat sich grundsätzlich bewährt. Darum wird es auch für 2007 im Wesentlichen beibehalten. Besonders geschätzt wurde von den Gemeinden die zur Verfügung gestellte Musterpflanze und die Unterstützung bei grösseren Fällen.

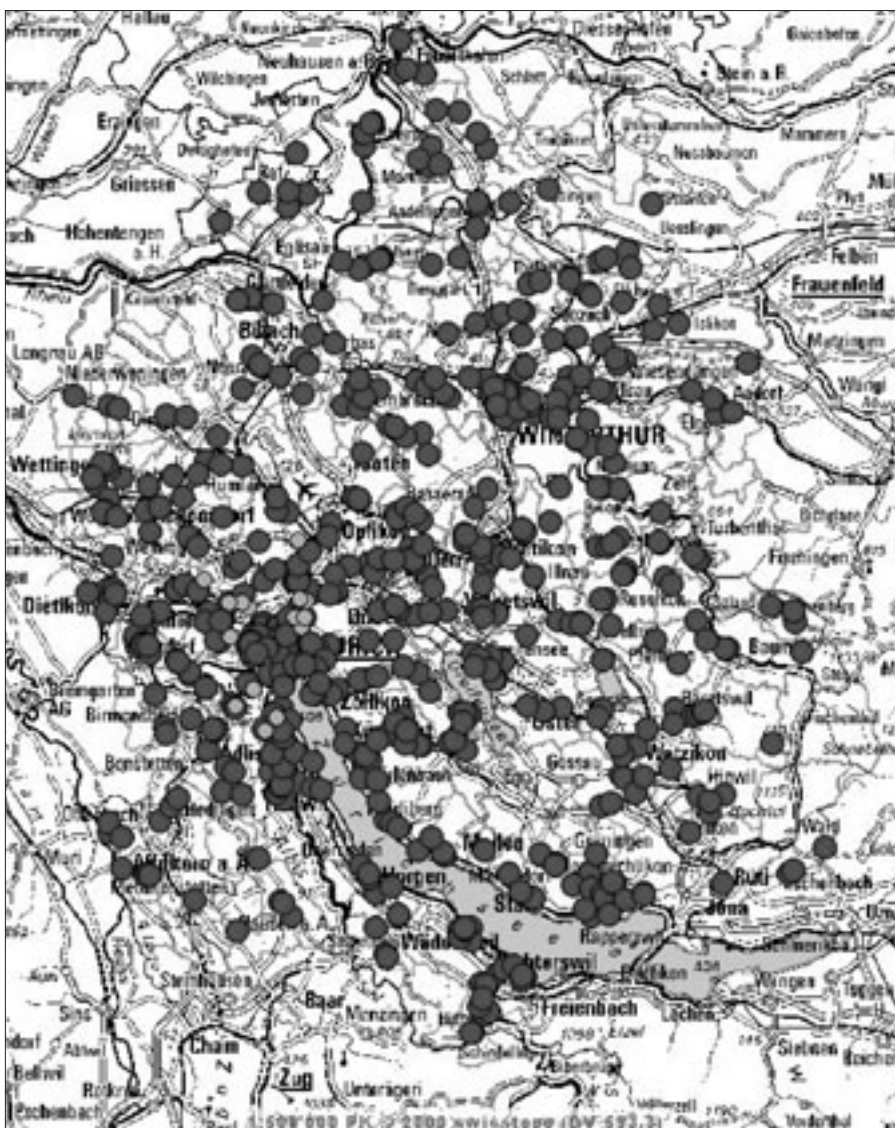
Um noch mehr über die tatsächliche Verbreitung zu erfahren, ist vorgesehen, in kleineren Stichprobengebieten eine genaue Arealkontrolle vorzunehmen. In der Umgebung von grösseren Befallsnester werden die Kontrollen ebenfalls intensiviert.

Gemeinsam mit dem Bund und den anderen Kantonen sind Richtlinien zu erarbeiten, um die Verschleppung von Ambrosiasamen mit Erde und Landmaschinen soweit wie möglich zu verhin-



Die meisten Ambrosia-Bestände bestanden aus weniger als 10 Pflanzen (486 Fundmeldungen) und breiteten sich auf rund einen Quadratmeter Fläche aus. An 14 bekannten Stellen im Kanton Zürich bildet Ambrosia jedoch bereits ausgedehnte Bestände.

Quelle: AWEL/Biosicherheit



Ausschnitt vom GIS-Browser mit allen 594 im Kanton Zürich gemeldeten Ambrosia-Standorten. Quelle: AWEL/Biosicherheit

dern. Die Verhältnismässigkeit muss jedoch gewahrt bleiben.

Nach wie vor gelangen Ambrosiasamen mit Vogelfutter, anderen Futtermitteln und vermutlich auch mit Saatgut von Gründungspflanzen in die Gärten und Felder. Eine «Nulltoleranz» ist im internationalen Handel jedoch nicht durchsetzbar. Um die Zahl der Ambrosiapflanzen auf dem heutigen, noch ungefährlichen Niveau zu halten, müssen die Massnahmen darum weitergeführt werden.

### Info-Tipp

#### Zuständigkeiten invasive Neobioten

##### Bekämpfung Ambrosia:

Baudirektion, Amt für Landschaft und Natur, Strickhof, Fachstelle Pflanzenschutz, [www.ambrosia.zh.ch](http://www.ambrosia.zh.ch)

##### Massnahmenplanung, Koordination, GIS, Unterstützung:

Baudirektion, AWEL, Sektion Biosicherheit, [www.biosicherheit.zh.ch](http://www.biosicherheit.zh.ch) (Neophyten)

##### Invasionen zu weiteren invasiven Pflanzenarten (siehe auch Merkblätter Seite 35):

Baudirektion, Amt für Landschaft und Natur, Fachstelle Naturschutz, [www.naturschutz.zh.ch](http://www.naturschutz.zh.ch) (Downloads/Drucksachen → Problempflanzen)



Sonnenblumenfelder bieten den Ambrosiapflanzen beste Bedingungen. Bei der Kontrolle von 600 Feldern wurden jedoch nur ein befallenes Feld entdeckt (Ambrosiapflanze vorne rechts).  
Quelle: M. Horner, Pflanzenschutzstelle Kanton NE



An Böschungen, Strassen oder Feldrändern können sowohl Einzelpflanzen vorkommen, als auch bereits grosse Bestände bestehen (wie hier links im Bild in der Region von Dänikon).  
Quelle: Strickhof

